

KALENDERBLATT

Mittwoch,
16. Juli
2008

198. Tag des Jahres,
168 folgen

NAMENSTAG: Carmen,
Monulf, Irmengard, Elvira

SPRUCH DES TAGES:
Das vollkommene Glück ist
unbekannt.

VOLTAIRE

HEILIGE:
Irmengard von Chiemsee war die Tochter des Bayernherzogs Ludwig dem Deutschen. Sie wurde 852 vermutlich in Regensburg geboren. In jungen Jahren trat sie dem Augustinerinnenstift Buchau am Federsee als Nonne bei. Später wurde Irmengard Äbtissin des Benediktinerklosters Frauenwörth im Chiemsee. Im Winter, wenn der Schiffverkehr auf dem See eingestellt war, versorgte sie die Armen und Bedürftigen. Sie selber führte ein strenges Bußleben und aß nur Gemüse und Fisch. Irmengard starb am 16. Juli 866 in ihrem Kloster. Ihr Grab in der Klosterkirche in Frauenchiemsee ist heute eine vielbesuchte Gedenkstätte.

BAUERNREGEL:
So selten wie ohne Kopf ein Nagel, ist ein Juli ohne Hagel.

Kuh bringt
Drillinge zur
Welt



ANRODE.
Putzmunterer Nachwuchs im Kuhstall – und dann auch noch drei Kälbchen auf einmal: In diesen Tagen wurden in der Agrargenossenschaft „Luhmetal“ in Lengfeld in der Gemeinde Anrode Drillinge geboren. Das ist ein eher seltenes Ereignis, zumal jedes der drei schwarz-weißgefleckten Kälber gesund zur Welt kam. Die Geschlechtsverteilung sieht folgendermaßen aus: zwei weibliche Kälber und ein männliches.

Der Drillingsmutter gilt jetzt besondere Aufmerksamkeit, weil sie die anstrengende Geburt ganz schön gestresst hat. Mittlerweile hat sich die Kuhmutter aber erholt und gibt auch jeden Tag 30 bis 35 Liter Milch. Die drei Kälber erfreuen sich bester Gesundheit, hieß es aus der Agrargenossenschaft Lengfeld. Die kleinen Wiederkäuer dürfen sich jetzt ganz auf das Erwachsenwerden konzentrieren.

Kultband City
rockt auf dem
Sportplatz

SÖMMERDA.
Sie gehörte einst neben der Gruppe Karat und den Puhdys zu den Stars der DDR-Musikszene. Am Donnerstag rockt Kult-Band City ab 20 Uhr auf dem Diesterweg-Sportplatz im Wohngebiet Neue Zeit in Sömmerda. Seit dem Jahr 1975 gab die Band über 3000 Konzerte mit mehr als zehn Millionen Besuchern. Ihr Hit „Am Fenster“ verkaufte sich europaweit zehn Millionen Mal. Das 2002 erschienene Jubiläumsalbum „Am Fenster 2“ erhielt Gold für 250 000 verkaufte Scheiben. Mit dabei sind diesmal Tony Krahl, Fritz Puppel, Klaus Selmke, Georgi Gogow und Manfred Henning und werden einen tollen Sommerabend gestalten.



SAGE: So könnte es ausgesehen haben, als Napoleon der Legende nach um die Zitadelle Petersberg geritten ist – und so die Erfurter beeindruckte.

Napoleons toller Ritt

Thüringer Sagengeheimnisse: Der Kaiser soll auf der Festung Petersberg mit Reiterkunststücken gegläntzt haben

Zahlreich sind die Sagen, die von Taten gekrönter und ungekrönter Häupter des Mittelalters berichten. Unter den Persönlichkeiten der neueren Geschichte haben es nicht viele zu sagenhafter Berühmtheit gebracht. Ein Beispiel dafür ist Napoleon I., dessen Aufstieg und schmählicher Untergang in aller Munde waren.

Von Rainer HOHBERG

THÜRINGEN.
Eine Überlieferung aus dem 19. Jahrhundert bringt den französischen Imperator mit uralten mythischen Sagengestalten aus Thüringen zusammen: Es wird erzählt, dass ein Marschall Napoleons einst in die Gegend von Nordhausen kam und in der Ferne die Kyffhäuserburg erblickte. Als er hörte, dass dies ein verwunschenes Schloss sei, wollte er unbedingt dort übernachten und ließ sein Feldbett zur Burgruine bringen. Um Mitternacht erschien ihm Frau Holle. Sie überbrachte ihm eine Botschaft vom Kaiser Barbarossa, welcher bekanntlich im Inneren des Kyffhäuserber-

ges haust: Er möge seinen Herrn, den Kaiser Napoleon, davor warnen, nach Russland zu ziehen. Auch solle er Deutschland verlassen, denn ansonsten werde er untergehen. Der treue General brachte die Botschaft am folgenden Morgen nach Halle, wo sich Napoleon gerade aufhielt. Dieser aber lachte ihn nur aus – was er dann bekanntlich hat büßen müssen. Auch in Erfurt sind verschiedene Sagen über Napoleons Aufenthalte in der Stadt überliefert. Sie werden bei Stadtführungen gerne erzählt. Folgt man diesen, scheint der Franzosenkaiser vor allem hoch zu Ross großen Eindruck auf die Bevölkerung gemacht zu haben. So heißt es, dass er dem Domplatz einen Besuch abgestattet habe. Da sei er auf seinem prächtigen Schimmel die breiten Stufen des Mariendoms hinauf und herunter galoppiert und habe das Volk damit in



IN ERFURT: Napoleon und Goethe trafen sich.

großes Staunen versetzt. Es ist allerdings klar, dass solche Geschichten nicht als Tatsachenberichte zu verstehen sind. Nach historischen Zeugnissen war Napoleon Bonaparte zwar ein sehr ausdauernder, aber nicht unbedingt eleganter

oder sogar artistischer Reiter. Auch wenn diese Geschichte vom tollen Ritt auf den Domstufen unzutreffend sein mag, enthält sie dennoch das berühmte Körnchen Wahrheit: Sie thematisiert auf sagenhafte Art die Faszination, die von Napoleons Persönlichkeit ausging. Dass diese Faszination im Laufe der dann folgenden Jahre recht brüchig wurde und man ihn immer mehr als Despoten und Unterdrücker sah und seinen Untergang zunehmend herbei wünschte, kommt in einer anderen Erfurter Sage zum Ausdruck. Sie erzählt von der Zeit, als Napoleon nach der Völkerschlacht bei Leipzig die Reste seines Heeres noch einmal zu sammeln versuchte, um sich nach der Niederlage den nachrückenden Verfolgern entgegen zu stellen. Bei dieser Gelegenheit habe er

auch die Zitadelle Petersberg besucht, heißt es, und dabei ein ungewöhnlich kühnes Reiterkunststück gezeigt, das aber in Wirklichkeit vielmehr ein getarnter Selbstmordversuch gewesen sein soll: Bei seinem Besuch der Zitadelle Petersberg in Erfurt ritt er über den Juliusgraben, da wo die Bastion am höchsten ist, auf dem schmalen Abgrunde, und zwar, wie die Sage meldet, um hinabzustürzen und sich – ohne den Verdacht des Selbstmordes – aus seiner damals kläglichen Situation zu befreien. Jedoch sollte er den Tod hier nicht finden, denn sein trefflicher Schimmel vereitelte das Vorhaben seines Herren durch seine Bravour. So ist es in den 1877 von Heinrich Kruspe veröffentlichten „Sagen der Stadt Erfurt“ zu lesen. Historisch überliefert ist jedoch, dass Napoleon I. die militärisch bedeutsame Festung tatsächlich mehrfach inspiziert hat, letztendlich nach der Völkerschlacht während seines Aufenthaltes vom 22. bis 25. Oktober 1813. Der Selbstmordversuch hingegen ist Legende. Hier war wohl des Volkes heimlicher Wunsch – wie so oft und in vielen Sagen – der Vater des Gedanken.

Rasten auf der Welle

Neue Wanderwege rund um das Pumpspeicherwerk Goldisthal wurden eröffnet

Goldisthal bei Sonneberg ist eine kleine Gemeinde – und hat das größte Pumpspeicherwerk Europas. Derzeit wird es ein Wandergebiet, sogar eins für Familien.

Von Sigrun GREINER

GOLDISTHAL.
Mehrere Wanderstrecken um das Unterbecken mit Hauptsperre wurden bereits im vorigen Jahr um das Pumpspeicherwerk freigegeben. Jetzt sind die Wanderwege fertig, die das Oberbecken mit umrunden. Sie zu erkunden, ist lohnenswert. Die Initiatoren haben verschiedene Strecken angelegt. Sie unterscheiden sich in Länge und Schwierigkeitsgrad. Der kürzeste Weg ist zwei Kilometer lang und der anspruchsvollste erstreckt sich über 18 Kilometer. Letzterer ist der interessanteste.

Ihren Ausgangspunkt haben alle vier Wanderwege am Parkplatz unterhalb der Hauptstaumauer. Wer sich für eine der beiden ausgedehnten Varianten entscheidet, hat zwar einen gewaltigen Anstieg vor sich, doch wird er auch mit herrlicher Aussicht auf die mächtige Hauptsperre belohnt. Mit dem Dammvolumen von 700 000 Kubikmetern ragt sie 67 Meter hoch auf. Die Dammkrone ist 220 Meter lang. Durch das Tal hinter der Staumauer schlän-



RUNDWEGE: Zwei neue Wanderwege führen um die Goldisthaler Speicherbecken.

gelt sich die Gemeinde. Anfangs war es für die Bewohner ein ungesüßtes Gefühl zu wissen, dass hinter dem riesigen Damm 18 Millionen Kubikmeter Wasser gestaut sind. Inzwischen haben sich die meisten Goldisthaler daran gewöhnt. Während der Wanderer den Blick über Staudamm und Wasserfläche gleiten lässt, kann er bequem auf einer Bank rasten. Davon stehen mehrere entlang der Wege. Der Zimmerer Jürgen Helbing hat sie aus

dem Holz kräftiger Robinien gefertigt. Dabei beließ er die Stämme so, wie sie die Natur formte. So kommt es, dass eine Bank sogar die Verschnaufpause im Liegen ermöglicht. Je nachdem, wo die Bank aufgestellt oder wie sie geformt ist, tragen sie alle einen passenden Namen. Die Liegebank heißt Welle, die Bank an der Hauptsperre Rückhalt. Dort, wo die in der Kaverne erzeugte Energie über das Ableitungsportal zum Umspannwerk Altenfeld

geleitet wird, stehen riesige Strommasten. Unter ihnen führt der Weg hindurch. Die Bank an diesem Rastplatz trägt den viel-sagenden Namen Erleuchtung. Auf dem Weg rund um die gesamte Anlage des Pumpspeicherwerkes müssen die Wanderer Anstiege erklimmen, folgen schmalen Pfaden, breiteren Forstwegen, überqueren Knüppeldämme und steigen Treppentufen. Gerade diese Abwechslung macht das Wandern angenehm. Zumal es nur weni-

ge Steckenabschnitte gibt, auf denen das Wasser nicht zu sehen ist. Panoramablick heißt die Stelle, von der aus sowohl die Hauptstaumauer als auch die Vorsperre sichtbar sind. Während erstere nicht öffentlich zugänglich ist, führt der Wanderweg direkt über den Damm der Vorsperre. Sie wurde angelegt, um eine stabile Wasserreserve für das Hauptstaubecken zu haben. Das ist rund 2400 Meter lang und misst an seiner breitesten Stelle fast 900 Meter. Während für das Unterbecken das Tal in seiner natürlichen Form erhalten blieb, war der Aufwand für das Oberbecken größer. Der Ringdamm, der das Becken umgibt, ist etwa 3400 Meter lang. Das Oberbecken fasst zwölf Millionen Kubikmeter Wasser. Von der Aussichtsplattform überblickt man das gesamte Becken. Um Energie zu erzeugen, wird nachts Wasser aus dem Unterbecken gepumpt. Von da stürzt es durch Oberwasserstellen talwärts, um in der Maschinenkaverne die Turbinen anzutreiben. Technische Daten erfahren die Wanderer an den Info-Tafeln, die entlang der Strecke platziert sind. Wer das Oberbecken erreicht hat, hat den schwierigsten Teil der Wanderung geschafft. Nun geht es nur noch talwärts, bis schließlich die Stelle erreicht ist, an der die Hauptsperre hoch in den Himmel ragt.

WISSEN

Kritischer
Geist und
Lehrer

Otto RIBBECK
Der bedeutende Sprachwissenschaftler erblickte im Juli 1827 in Erfurt das Licht der Welt. Ribbeck studierte zunächst von 1845 bis 1849 in Berlin und Bonn. 1852 reiste er gemeinsam mit Paul Heyse nach Italien. Nachdem er nach Deutschland zurückgekehrt war, arbeitete er als Ordentlicher Lehrer am Gymnasium in Elberfeld. Später war Ribbeck Professor an verschiedenen Universitäten, wie Bern, Basel, Kiel oder Heidelberg. Er folgte seinem Lehrer Friedrich Wilhelm Ritschl und wurde am Lehrstuhl für klassische Philologie in Leipzig tätig. Ab 1887 leitete er schließlich die Universität Leipzig. Otto Ribbeck ist der Verfasser von vielen Standardwerken über die Dichter und Dichtkunst im Römischen Reich. Unter seinen Schriften befinden sich „Geschichte der Römischen Dichtung“ in drei Bänden oder „Die römische Tragödie im Zeitalter der Republik“. Bekannt war er auch durch seine kühnen Textkritiken. Seine Reden und Vorträge wurden gesammelt und erschienen nach seinem Tod. Otto Ribbeck starb vor 110 Jahren in Leipzig.

IN ALLER KÜRZE



Die TA-Leserin Bärbel Engelmohr machte diese Aufnahme bei einem sommerlichen Spaziergang durch den Hainich. Haben Sie, liebe Leser, ebenfalls Sommerbilder?

Einsendungen per Post an die Thüringer Allgemeine, Stichwort „Sommer“, Gottstedter Landstraße 6, 99092 Erfurt oder per E-Mail an thueringer@thueringer-allgemeine.de

[Diaschau unter thueringer-allgemeine.de/thueringen](http://Diaschau.under-thueringer-allgemeine.de/thueringen)

SÖMMERDA.

Das TA-Café wird morgen 18 Uhr im Dreyse-Haus nach Geschmack derer sein, die gern kochen. Landwirtin und Autorin Heide Haßkerl stellt in ihrem Buch „Alte Gemüsearten neu entdeckt“ über 20 Pflanzen vor, die jeder anbauen kann, und 70 Rezepte dazu.

HOLZDORF.

Der Musiker und Maler Michael Lenhard kommt am Sonntag in die „recycleBar“ und bietet ab 15 Uhr neben Musik und neuen Bildern auch Kaffee und Kuchen an.

WEBERSTEDT.

Das Team vom Trabiparadies lädt am 19. Juli zu einer heißen Sommernacht ein. Für Karibik-Feeling sorgen die Rhythmen vom Beam-Team und tropische Cocktails.

MÜHLHAUSEN.

Bilder von Barbara Carius sind in der Ausstellung „Hören und Sehen“ in der Kirche Divi Blasii zu sehen. Sie ist bis 7. September geöffnet.

ILMENAU.

Freitag findet ein Waldbend des Thüringer-Wald-Vereins in Langewiesen statt. Treff ist 16 Uhr am Stollen. Es gibt eine Führung im Alpingebiet.

ESPERSTEDT.

Zu einem Pfarrgartenfest lädt die Gemeinde für Samstag ein. Er beginnt 13.30 Uhr mit einem Gottesdienst, anschließend gibt es auf dem Kirchhof Musik und Unterhaltung.